

# Wochenblatt

für Pulsnik,  
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:  
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:  
1. Illustriertes Sonntagsblatt  
(wöchentlich);  
2. Landwirtschaftliche Beilage  
(monatlich).

Abonnements-Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

**Amts-Blatt**  
des Königl. Amtsgerichts  
Pulsnik  
und des Stadtrathes

**Inserte**  
sind bis Dienstag und Freitag  
vorm. 9 Uhr aufzugeben.  
Preis für die einseitige Cor-  
puszeile (ober deren Raum)  
10 Pennige.

**Geschäftsstellen:**  
Buchdruckerei von A. Bäß,  
Königsbrück, C. S. Krausch,  
Ramenz, Carl Daberow, Groß-  
röhrsdorf.  
Annoncen-Bureau von Haafen-  
stein & Bogler, Invalidendank,  
Rudolph Mosse und G. L.  
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben  
in Pulsnik.

**Einundfünfzigster Jahrgang.**

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn  
in Pulsnik.

**Sonnabend.**

**Ar. 88.**

**4. November 1899.**

Nachdem am heutigen Tage der Gutsbesitzer Herr Robert Fürchtegott Boden in Großröhrsdorf, Oberdorf, an Stelle seines Vaters Fürchtegott Leberecht Boden, welcher sein Amt freiwillig niedergelegt hat, als **Gerichtschöffe** für Großröhrsdorf von dem unterzeichneten Amtsgerichte bestellt und in Pflicht genommen worden ist, wird Solches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.  
Pulsnik, am 26. Oktober 1899.

**Königliches Amtsgericht  
v. Weber.**

Auf Folium 252 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht sind heute die Firma  
**Menzel & Sohn in Dhorn**  
und als deren Inhaber

Frau **Amalie Therese** verm. **Menzel** geb. **Reinhardt** in Dhorn  
und

Herr **Emil Bernhard Menzel** daselbst

eingetragen worden.

Pulsnik, am 30. Oktober 1899.

**Königliches Amtsgericht  
v. Weber.**

## **Bekanntmachung.**

Der auf **Sonnabend, den 11. November d. J.** fallende

## **Viehmarkt**

darf **nicht** stattfinden.

**Stadtrath Pulsnik,  
Schubert, Brgmstr.**

## **Eine englische Waffenkatastrophe in Südafrika.**

Die Engländer müssen auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatz einen überaus empfindlichen Schlag verzeichnen, der sie in dem mit den Boern um die englische Hauptstellung bei Ladysmith entbrannten Kampfe getroffen hat. Denn eine Colonne in Stärke von etwa 2000 Mann mit 42 Offizieren, welche von dem dortigen englischen Oberbefehlshaber General Withe ausgeschiedt worden, um der hartbedrängten Hauptmacht der Engländer Luft zu machen, ist, nachdem sie schwere Verluste erlitten, von den Boern gefangen genommen worden, welche Thatsache General White selber nach London gemeldet hat, mit dem Hinzufügen, er sei allein für diese Katastrophe verantwortlich, die englische Stellung sei unhaltbar gewesen. Die Erscheinung, daß eine ganze große Colonne weißer Truppen von 2000 Mann vom Gegner gefangen genommen worden ist, und noch dazu mitten in der Schlacht, ist in den neueren Kriegen auf afrikanischem Boden wohl noch nicht dagewesen, dieser Vorgang wird darum sicherlich nicht verfehlen, in ganz Afrika den größten Eindruck zu machen und das Waffenprestige der Boern ganz gewaltig zu verstärken. Aber auch die militärischen Folgen dieser Waffenkatastrophe der Engländer dürften nicht gering anzuschlagen sein, zumal in Anbetracht des Umstandes, daß die Gesamtzahl der unter White in Ladysmith vereinigten britischen Streitkräfte überhaupt kaum 12000 Mann betrug, die also um ein volles Sechstel durch die Gefangennahme der von General White vorgeschickten Colonne vermindert worden ist. Daneben ist durch den Verlust des ersten Schlachttages vor Ladysmith, des 30. Oktober, überhaupt die dortige Stellung der Engländer aufs Ernste erschüttert worden, denn wenigstens die Boern hierbei Ladysmith noch nicht zu nehmen vermochten, so haben sie doch die englischen Linien nur noch enger umschlossen und ihre schweren Geschütze erneuerten am Abend des 30. Oktober das Feuer auf die Stadt. Eine Meldung aus Ladysmith giebt auch unumwunden zu, daß die Lage Besorgniß einflöße, offenbar sind die Truppen White's von den Boern völlig umstellt, und die Engländer werden noch von großem Glück sagen können, wenn sie sich aus der Mausefalle von Ladysmith noch werden herauszuretten vermögen.

Die Kunde von der Capitulation einer ganzen englischen Brigade bei Ladysmith hat natürlich vor Allem in London selbst und auch im sonstigen England die größte Erregung hervorgerufen, war man doch durch die anfänglichen englischen Siegesnachrichten von Gloncoe und Glandslaagte in einen förmlichen Siegestaumel versetzt worden, den selbst die Nachrichten von dem inzwischen stattgefundenen Rückzug der englischen Truppen aus Gloncoe und Dunder nicht gleich zu beseitigen vermochten. Nun aber folgt plötzlich und unvermittelt die Hiobspost von Ladysmith nach, und sie hat

freilich rasch genug eine tiefgehende Ernüchterung im englischen Volke von dem bisherigen Freudenrausche anlässlich der vereinzelt britischen Waffenerfolge bei Gloncoe und Glandslaagte bewirkt. Jetzt wird man jenseits des Canals wohl auch in weiteren Kreisen einzusehen beginnen, daß der so leichtsinnig von der Partei der englischen Chauvinisten vom Jaune gebrochene Krieg in Südafrika denn doch nichts weniger als ein militärischer Spaziergang nach Pretoria ist, wie dem englischen Volke von Chamberlain und Genossen gewissenlos genug vorgeredet worden ist, daß vielmehr bis zu einer eventuellen Befreiung der Boern England noch große Opfer an Blut und Geld wird bringen müssen.

Vorerst kann indessen von einer Befreiung der Boern noch keine Rede sein, sie drohen sich vielmehr zu Herren von ganz Natal zu machen, auf welche Möglichkeit eben die englische Waffenkatastrophe bei Ladysmith einen weiteren Ausblick eröffnet. Um dieselbe schleunigst wieder abzuwehren, dazu stehen den Engländern vorerst keine Mittel zu Gebote, denn die von England nach Südafrika abgegangenen bedeutenden Truppenverstärkungen können dort frühestens am 10. November landen, dann jedoch sind sie noch nicht gleich in Ladysmith. Zwar ist unterdessen der zum Höchstemmandirenden in Südafrika ernannte General Sir Randovers Buller in Capstadt gelandet, hiermit ist aber für den bedrängten General White in Ladysmith selbstverständlich noch nichts weiter gewonnen. Sicherlich werden sich die Engländer bei ihrer Zähigkeit und Energie von dem erlittenen Waffenerfolg bei Ladysmith allerdings nicht entmutigen lassen, stehen ihnen doch fast unerschöpfliche Hilfsquellen zu Gebote, und die Londoner Blätter haben gewiß Recht, wenn sie bei Besprechung der eben erlittenen schweren Niederlage meinen, der Verlust von 2000 Mann könne das Endergebnis des südafrikanischen Krieges nicht weiter beeinträchtigen. Die Voraussetzung für eine solche Erwartung ist nur die, daß den Engländern während des weiteren Verlaufes ihres Kampfes mit den Boern keine ernstere Schwierigkeiten nach anderen Richtungen hin erwachsen, was aber noch sehr abzuwarten bleibt.

## **Vertliche und jüdische Angelegenheiten.**

Pulsnik. Am 31. vor. M. in den Abendstunden fand eine Besichtigung der hiesigen unter der Leitung des Herrn Dr. med. Kreyzig stehenden ohngefähr 20 Mann starken Sanitätscolonne vor einer aus Dresden hier erscheinenden Deputation des Rothen Kreuzes, bestehend aus Sr. Exc. Herrn Generalleutnant von Jeschau, Herrn Graf Wittthum von Eckstätt und dem als Sachverständigen zugezogenen Herrn Oberstabsarzt Dr. Kreuzinger aus Ramenz im Saale des hiesigen Schützenhauses statt. Vorerst wurde eine mündliche Prüfung der Colonne durch Herrn Dr. med. Kreyzig vorgenommen, welche sich auf den Bau und die verschiedenen

Bestandtheile des Körpers, auf die Todes- und Verwundungsarten und deren Behandlung erstreckte. Die vorgelegten Fragen wurden prompt und richtig beantwortet und die sich daran durch und an Mitgliedern der Colonne vorgenommenen praktischen Uebungen rasch und sachgemäß ausgeführt. Die Commission spendete der Colonne für die dargebotenen Leistungen volles Lob. Der Uebung wohnten auch Herr Bürgermeister Schubert und mehrere Mitglieder der städtischen Collegien vom Anfang bis zum Schluß bei.

Pulsnik. Nächsten Montag veranstaltet der hiesige Kaufmännische Verein im Saale des Gasthofs zum Herrnhaus einen öffentlichen Vortragsabend, an welchem Herr Assessor Gerlach, hier, über „Die Wohnungsmiethe nach neuem Rechte“ sprechen wird. Bei dem großen Interesse, welches jetzt in allen Kreisen für die mannigfachen Veränderungen herrscht, die durch das am 1. Januar nächsten Jahres in Kraft tretenden neuen bürgerlichen Gesetzbuches hervorgerufen werden, empfiehlt es sich, diesen Vortrag recht zahlreich zu besuchen.

Für den November giebt Falb in seiner allgemeinen Charakteristik des Monats folgende Prognose: In der ersten Hälfte zeichnet sich dieser Monat durch abnorm hohe Temperaturen aus. Dagegen liegt in der zweiten Hälfte die Morgentemperatur meist unter dem Mittel. Eben solche Gegenfälle zeigen auch die Niederschlagsmengen. In der ersten Hälfte sind sie bedeutend, in der zweiten spärlich. Schneefälle sind nur in der zweiten Hälfte und auch da nur in einer kurzen Zeitdauer zu erwarten. Der 3. November ist ein kritischer Tag 2. Ordnung, der aber mit Verspätung erst zur Geltung kommen soll, ebenso ist der 17. auch ein solcher 2. Ordnung, derselbe soll sich aber nur schwach bemerkbar machen.

Unser trauriger Stubengenosse. Je unwirksamer der Novembersturm an unseren Fenstern rüttelt, desto behaglicher fühlen wir uns im durchwärmten Zimmer, vorausgesetzt natürlich, daß die Zimmertemperatur den Anforderungen der Gesundheitsregeln entspricht, denn in dieser Hinsicht wird in manchen Haushaltungen nicht immer richtig verfahren. — Sparsamkeit ist eine hervorragende Tugend vieler deutscher Hausfrauen, und doch wird diese Tugend bezüglich der Heizung von vielen derselben nicht immer richtig ausgeübt. Es sei hier vor allen Dingen hervorgehoben und möge von mancher Hausfrau beachtet werden, daß es grundfalsch ist, wenn sie, einen Wärmeverlust befürchtend, das zeitweilige Lüften geheizter Räume aus Sparsamkeit vermeidet. Ein solches Verhalten ist keineswegs zu empfehlen, denn die verdorbene Luft ist ein viel schlechterer Wärmeleiter, als die reine, frische, gesunde Luft. Ein Zimmer wird also — wohl gemerkt! — viel rascher und billiger erwärmt wenn vorher tüchtig gelüftet wurde, als ein Raum, in dem sich sauerstofflose, verbrauchte Luft befindet. Es ist also völlig verkehrt und gesundheitswidrig,

